Nr. 275. Mittwoch, 22. November. 1899

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.

XVIII. Jahrgang.

Inseraten-Annahme Ketterhagergasse Nr. 4. Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet. Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. rc. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner, G. L. Daube & Co. Emil Kreidner.

Inseratenpr. für 1spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

Des Buß- und Bettages wegen erscheint die nächste Nummer unserer Zeitung am Freitag, den 24. November, Morgens.

Der Kaiser in England.

Portsmouth, 20. Nov. Die Yacht „Hohenzollern“ traf kurz nach 10 Uhr hier ein und legte alsbald an der südlichen Eisenbahnwerft an. Der Hafen gewährt ein prächtiges, reich belebtes Bild, an den Ufern drängt sich eine große Menschenmasse; Salutschüsse ertönten. Der Herzog von Connaught begab sich mit einer großen Ehrenwache an Bord und auch die Mitglieder der deutschen Botschaft gingen auf die „Hohenzollern“. Kurz vor 11 Uhr begab sich das Kaiserpaar an Land, geleitet vom Herzog von Connaught in der Uniform seines preußischen Husarenregiments. Der Kaiser trug die britische Admiralsuniform. Das Kaiserpaar wurde von den Marine-, Militär- und Civilbehörden empfangen. Der Kaiserin wurde beim Betreten der Landungsstelle ein Bouquet überreicht. Nachdem dem Kaiser die anwesenden hohen Beamten vorgestellt waren, schritt er die Front der aus Marine- und Landtruppen bestehenden Ehrenwache ab. Das Kaiserpaar und die Prinzen reisten um 11 Uhr 30 Min. unter dem Salut der Kriegsschiffe im Hafen nach Windsor ab. Die Musikkapellen der Truppen spielten die Nationalhymne. Das Wetter war trübe und kühl.

Windsor, 20. Nov. Kurz vor der Ankunft des kaiserlichen Zuges hatten sich der Prinz von Wales und der Herzog von York, beide in der Uniform des Regiments First Royal Dragoons, dessen Inhaber der Kaiser ist, der Herzog von Cambridge, Prinz Christian von Schleswig-Holstein in der Uniform des 3. Garde-Ulanen-Regiments, sowie die Civilbehörden mit dem Mayor an der Spitze zum Empfange eingefunden. Bei der Ankunft, die um 1 Uhr 55 Minuten erfolgte, begrüßte zuerst der Prinz von Wales den Kaiser und küßte ihn auf beide Wangen; sodann umarmte der Kaiser, der die Uniform des Admirals der Flotte trug, die übrigen Prinzen. Gleich herzlich war die Begrüßung der Kaiserin und der kaiserlichen Prinzen Oskar und August Wilhelm durch die englischen Prinzen und Prinzessinnen. Von der Tochter des Mayors nahm die Kaiserin einen Strauß von Marschal Niel-Rosen und rothen Orchideen entgegen. Nachdem der Mayor eine kurze Willkommensansprache gehalten hatte, für die der Kaiser mit einigen Worten dankte, zog sich das Kaiserpaar auf kurze Zeit in den Warteraum zurück. Bei der Fahrt zum Schlosse saßen im ersten Wagen die Kaiserin, die Prinzessin Heinrich von Battenberg, die Prinzessin Christian von Schleswig-Holstein und die Herzogin von Connaught. Sodann bestieg der Kaiser, während die am Bahnhofe aufgestellte Ehrenwache präsentirte, den zweiten von zwei Pferden gezogenen Wagen mit dem Prinzen von Wales, dem Herzog von York und dem Herzog von Connaught. Eine dichtgedrängte Menschenmenge brachte dem Kaiserpaare auf der Fahrt zum Schlosse lebhafte Huldigungen dar. Als der Kaiser kurz nach 2 Uhr vor dem „Thor der Königin“ im Schlosse, woselbst eine weitere Ehrenwache mit Fahne Aufstellung genommen hatte, anlangte, wurde der Königssalut abgegeben, während die Musik „Heil dir im Siegerkranz“ spielte. In Begleitung sämmtlicher Prinzen und Prinzessinnen begab sich das Kaiserpaar in das Schloß, wo die Begrüßung durch die Königin stattfand. Einige Minuten später besichtigte der Kaiser in Begleitung des Prinzen von Wales, des Herzogs von Connaught und des Herzogs von York die Ehrenwache, die den Zapfenstreich schlug. Kurz darnach fand das Frühstück im königlichen Schlosse statt. Das Wetter hat sich Nachmittags aufgeklärt.

London, 21. November. Kaiser Wilhelm hat sich höchst befriedigt über den Empfang ausgesprochen, der ihm in Portsmouth und in Windsor von allen Seiten zu Theil geworden ist. Gestern Nachmittag ging der Kaiser mit dem Prinzen von Wales und dem Herzog von Connaught im großen Park spazieren. Ebenso unternahm die Kaiserin mit den Prinzen Oskar und August Wilhelm einen Spaziergang. Nach dem in Familiengemeinschaft eingenommenen Thee besichtigte der Kaiser die Waffensammlung.

Windsor, 21. November. Der amerikanische, der französische, der österreichische, der ungarische, der russische, der spanische und der türkische Botschafter sind zu dem heute in Windsor stattfindenden Banket zu Ehren Kaiser Wilhelms geladen.

Der „Standard“ führt in einem Artikel zu dem Besuche der deutschen Majestäten aus, die Nation werde in den Willkommensgruß für die Familie des Monarchen einstimmen, welcher sich ihre Achtung nicht nur als Beherrscher eines großen befreundeten Staates, sondern auch als Enkel der Königin erworben habe. Hätten die Umstände den Majestäten gestattet, den Besuch in England weiter auszudehnen, so hätten sie überall eines außerordentlich herzlichen Empfanges sicher sein können. Möge nun der Besuch als eine Familienangelegenheit oder als ein politischer Act angesehen werden, es sei dem Volke Englands gleich angenehm.

Die „Times“ hebt hervor, der Kaiser werde begrüßt nicht nur als Enkel der Königin und Herrscher einer großen Nation, sondern auch als Mann, dessen hervorragende persönliche Eigenschaften in England kaum weniger voll gewürdigt werden als in Deutschland.

Die übrigen Blätter drücken sich ähnlich aus.

Der Fall der Zuchthausvorlage.

Berlin, 20. Nov. Die Zuchthausvorlage ist gefallen. Die Todten ritten schnell, schneller als bei der Umsturzvorlage. Denn damals war eine ausgedehnte Commissionsberathung vorausgegangen. Die Zuchthausvorlage aber ist heute von einer großen Mehrheit des Reichstages a limine abgewiesen worden. Staatssecretär Graf Posadowsky hat für gut befunden, ob dieses abgekürzten Verfahrens dem Hause eine schlechte Censur zu ertheilen, diese wurde aber mit Gleichmuth hingenommen. Man legte Werth darauf, das Begräbniß sofort vorzunehmen und alle besaßen soviel Disciplin, daß sie sich kurz faßten. So war es möglich schon nach dreistündiger Verhandlung der Zuchthausvorlage das wohlverdiente Ende zu bereiten. Bei Beginn der Sitzung, während welcher der Reichskanzler Fürst Hohenlohe sich nur auf kurze Zeit blicken ließ, ahnte man nicht, daß sie einen so denkwürdigen Verlauf nehmen werde. Nach dem Abg. Buesing (nat.-lib.), dessen Rede wir im Auszug weiter unten folgen lassen, ergriff Frhr. v. Stumm (freicons.) das Wort, um ein Loblied auf die Vorlage anzustimmen und seine Anträge zu begründen. Er polemisirte gegen die Socialdemokraten, ohne jedoch so kräftige Töne, wie sonst zu finden. Ueber Stumms Antrag, die Vorlage einer Commission zu verweisen, ließ der Präsident sofort abstimmen, und gegen die Rechte sowie einen Theil der Nationalliberalen wurde der Antrag verworfen. Dieses war der erste Streich. Das Schicksal der Vorlage war damit besiegelt. Man wußte nun, daß das ausschlaggebende Centrum entschlossen war, die Vorlage ohne weiteres abzulehnen. Die Debatte über § 1 wird fortgesetzt.

Abg. **Büsing** (nat.-lib.), welcher die von ihm und seinen Freunden gestellten Anträge begründete. Schon bei der ersten Lesung habe der Abg. Bassermann erklärt, daß ein Theil der nationalliberalen Fraction einen abweichenden Standpunkt vertrete. Aber die Partei sei stark genug, um diese Meinungsverschiedenheit ertragen zu können. Seine Anträge hätten den berechtigten Kern aus der Vorlage herausgeschält. Es sei nicht wahr, daß die Nationalliberalen nur die Interessen der Arbeitgeber verträten. Sie wollten das Coalitionsrecht der Arbeiter keinesfalls verkümmern lassen, aber andererseits wolle man auch den Coalitionszwang nicht. Das sei der erste Schritt zum socialistischen Staat. Den übrigen Inhalt der Vorlage lehne seine Partei glatt ab, wie die große Mehrheit des Reichstages.

Abg. **Lieber** (Centr.) erklärt, das Centrum habe die Absicht gehabt, einen Gegenentwurf behufs Ausbaues des Coalitionsrechts vorzulegen. Da keine Aussicht auf Annahme ihrer Vorschläge seitens der Regierungen vorhanden, verzichteten seine Freunde auf die Einbringung derselben und deshalb sei auch das Bedürfniß nach einer Commissionsberathung fortgefallen. (Lebhafter Beifall.)

In erregtem Ton erwidert der Staatssecretär Graf **Posadowsky**, durch den eben gefaßten Beschluß sei unterlassen, was sonst bei wichtigen Vorlagen der Sitte des Hauses und der Höflichkeit entsprach; er bricht sodann noch eine Lanze für die Vorlage und schließt, in dem heutigen Beschluß erblicke er ein sehr bedenkliches Zeichen.

Abg. **Heine** (Soc.) erklärt, die Socialdemokraten verzichteten auf eine weitere Debatte, um mit der Vorlage baldmöglichst aufzuräumen und den imponirenden Eindruck der Niederlage der Regierung nicht abzuschwächen.

Nun hält der conservative Abg. **v. Löbell** eine längere Rede zu Gunsten der Vorlage, die in die veränderte Situation so garnicht hinpaßt, aber er möchte sie sich nicht „verkneifen“.

Abg. **Richter** (freis. Volksp.) macht dem Staatssecretär Posadowsky klar, daß es nicht der Sitte des Hauses entspreche, daß die Regierungen sich in die Geschäftsführung des Reichstages einmischen. Einen Oberhofmeister braucht der Reichstag so wenig wie die Berliner Stadtverordneten-Versammlung. (Lebhafter Beifall). Ein sehr bedenkliches Zeichen erblicke er darin, daß solche Gesetzentwürfe eingebracht werden, welche mit der öffentlichen Meinung in Widerspruch stehen; solche Vorlagen verdienten keine andere Behandlung.

Es geben dann die Abgeordneten **Roellinger** (b. k. Fraction) namens der Elsässer, **Bassermann** namens eines Theiles der Nationalliberalen kurze Erklärungen gegen die Vorlage ab.

Abg. **Roesicke** verzichtet namens der freisinnigen Vereinigung auf eine weitere Besprechung, da zur Vertheidigung der Vorlage heute Neues nicht vorgebracht sei, was nach den ausführlichen Verhandlungen der ersten Lesung noch hier der Widerlegung bedarf.

Staatssecretär Graf **Posadowsky**, der nochmals sich erhebt, meint, die Ablehnung der Commissionsberathung sei ein schlimmer Vorgang in der parlamentarischen Geschichte, der Nachwirkungen auf die Beziehungen zwischen der Regierung und dem Reichstage haben müßte, worauf Abg. **Richter** entgegnet, ähnliche Drohungen habe man bei der Kanalvorlage gehört, aber auf unserer Seite sitzen doch keine Landräthe. (Heiterkeit.)

§ 1 nebst den Anträgen werden gegen die Stimmen der Rechten und einen Theil der Nationalliberalen abgelehnt. Dasselbe geschieht mit den übrigen Paragraphen. Damit ist die Zuchthausvorlage definitiv beseitigt.

Politische Uebersicht.

Danzig, 21. November.

Das Echo des Mirbach'schen Schreibens.

Die Erörterungen, die sich in der Presse an das Schreiben des Oberhofmeisters v. Mirbach und an die Antwort anknüpfen, die der Stadtverordnetenvorsteher Dr. Langerhans darauf ertheilt hat, werden überall die Empfindung hervorrufen, daß dieser Schritt besser unterblieben wäre. Ueberall im Lande, führt dazu die „Weser-Ztg.“ treffend aus, blickt man mit Verehrung zu der Kaiserin auf, die in ihrem edlen und ernsten Bestreben, eine Förderin weiblicher Tugend zu sein, sich rasch aller Herzen gewonnen hat, und um so peinlicher empfindet man es, wenn jetzt auch ihr Name und ihre erlauchte Persönlichkeit ohne Grund in den Streit des Tages hineingezogen worden ist. Die Frage, inwieweit eine alte, aus der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts stammende Consistorialverordnung der heutigen Gemeinde Berlin in Bezug auf den Bau neuer Kirchen Verpflichtungen auferlegt, ist eine Rechtsfrage, die nur von Richtern, aber nicht durch brieflich ausgedrückte Ansichten, selbst wenn sie an höchster Stelle getheilt werden sollten, entschieden werden kann. Auch die Rüge, die wegen der parodistischen Anwendung eines Bibel- und Gesangbuchverses in dem Schreiben des Oberhofmeisters ausgesprochen wird, können wir weder als nöthig noch als nützlich bezeichnen. Auch wir sind der Ansicht, daß diese Parodien besser unterblieben wären, und Herr Dr. Preuß, der sie gemacht, hat hinterdrein, als er aus der Stadtverordnetenversammlung heraus darauf aufmerksam gemacht worden war, daß seine parodistischen Citate Anstoß erregen und verletzen könnten, nicht Anstand genommen, sich selbst zu rectificiren. In früheren Zeiten ist man zwar auch in dieser Beziehung weniger bedenklich gewesen. Die Bibel ist das ehrwürdigste und heiligste aller Bücher. Aber weil sie ein Gemeingut aller geworden, wie kein zweites Buch, hat der Witz mit Vorliebe an sie angeknüpft. Es ist bekannt, daß eine ganze Anzahl launiger Repliken Friedrichs des Großen in Parodien von Bibelversen besteht, und der große König hat für seine Erwiderungen gelegentlich auch Gesangbuchverse benutzt. Auch die Inhaber des päpstlichen Stuhles haben derartigen Citaten gegenüber Duldsamkeit gezeigt. Als Galiani einer Sendung von Lavasteinen die Worte des Versuchers beifügte: „Sprich, daß diese Steine Brod werden“, ließ Papst Benedict XIV. ihm die sub rosa erbetene Pfründe und nicht eine oberhofmeisterliche Rüge zu Theil werden. Wir geben zu, daß unsere Zeit auch in dieser Beziehung empfindsamer geworden ist, obwohl Herr Stöcker: „So steht mein Geist vor — Erfurt still“ beweist, daß die Neigung zu derartigen Parodien auch heute selbst bei so frommen Männern, wie der Herr Hofprediger a. D. sicher einer ist, noch nicht ausgestorben ist. Aber wir meinen, nachdem der Hausminister v. Wedel den Preuß'schen Vorfall bereits in der Synode besprochen und nachdem Herr Dr. Preuß selbst sein Bedauern über seine Citate ausgesprochen hatte, hätte man die Sache wohl auf sich beruhen lassen können und ihr

Stark wie das Leben.

Roman von Gertrud Franke-Schievelbein.

65. [Nachdruck verboten.]

(Schluß.)

Brückner hatte während dieses Berichts mit gesenktem Kopfe vor sich hingesehen. Das helle Licht der Lampe, mit der er dem Chirurgen hinausgeleuchtet hatte, fiel grell auf seine schöne, ausgearbeitete Stirn, das braune Haar, das kräftige Profil. Ein tiefer, doch gehaltener Ernst prägte sich in jedem Zuge des sehr blassen Gesichts aus. Dunkle Schatten lagen um die Augen, die ein wenig müde blickten, aber voll intensiven inneren Lebens waren.

„Schuld?“ fragte er nach einer Pause, als hätte er über das Wort nachgesonnen. „Ja, da reden wir immer von „Schuld“ und „Strafe“. Und es ist doch nichts als einfach: Ursache und Wirkung — die eherne, unerbittliche Logik der Dinge. „Wer sich ohne Sünde weiß!“ — Armer Mensch!“

Er wollte nach dem Fremdenstübchen, in dem Käthe lag. Aber er hielt noch einmal an. „Ich bin wahrlich der Letzte“, sagte Költsch, „der einem Gestürzten einen Stein nachwirft.“

„Sie werden's alle thun“, meinte Brückner finster.

„Schuld — nu ja. Das Wort kommt einem immer gleich in den Mund. Der Pharisäer, der sich sein Glück zum Verdienst anrechnet, steckt eben in jedem Adamssohn. Ja, da werden sie darüber herfallen! Herrgott! Das ist ein Fressen! Und keiner denkt, daß es ihn ebenso gut hätte treffen können, wie den armen wissenschaftlichen Don Quixote.“

Brückner hob wie fragend den Kopf.

„Den armen Narren, der sein Wissenssegmentchen für die Welt hielt“, fuhr Költsch fort, „und der darüber blind wurde für die Herrlichkeit und Größe des wahren Lebens. Uebrigens der Cardinalfehler unseres Standes. Nun, er hat dran glauben müssen. Das Leben, das er verachtete, hat sich grausam gerächt. Es ist über ihn zermalmend hinweggegangen — zur Tagesordnung.“

„Ja“, meinte Brückner mit traurigem Kopfschütteln, „selbst wir, seine Nächsten — er lebt ja noch, und wir streichen ihn schon aus der Liste. Und er hat so Großes gewollt — sein brennender Ehrgeiz — Weltruhm —! Aber es war ein bischen viel für Sie heut Nacht“, sagte er, als ein Ausdruck der Abspannung über das Gesicht des alten Herrn ging. „Gute Nacht also! Ich besorge schon alles!“

Damit ging er hinein zu den Frauen. Zwei Augenpaare blickten ihm mit ängstlicher Erwartung entgegen und er sagte schon an der Thür: „Unverändert. Die Bewußtlosigkeit hält an. Er weiß von nichts. Das beste Glück für ihn —“

Dann trat er mit raschen Schritten vor das Bett und blickte auf Käthe, und sein blasses, überwachtes Gesicht leuchtete, wie sie nie ein Menschenantlitz hatte leuchten sehen.

In ihrer tiefen Schwäche, nach all dem Haß, den sie erfahren hatte, war ihr's, als müsse ihr die Brust zerspringen, als hätte sie nicht Raum für all die süßen, weichen, liebkosenden Gefühle, die sie jetzt überflutheten.

Was that es, daß er ihr die volle, selige Hingabe aus den Augen ablas? Sie war dem Tod zu nahe gewesen diese Nacht, um noch irgend etwas zu wissen von kleinlichen Rücksichten, Versteckspielen, gesellschaftlicher Heuchelei.

In voller, quellender Bewegung streckte sie ihm die Hand entgegen. „Ich lebe ja!“ flüsterte sie. Es fiel ihr ein, wie sie zu sterben geglaubt hatte, und sein Gesicht als letztes Glück hatte mit hinüber nehmen wollen in das unbekannte Land. Und es war eine so ungläubige Seligkeit in dem Wort, daß er ganz erschüttert sich zu ihr hinabbeugte und ihre Hand an seine Lippen drückte.

So aus der Nähe aber bemerkte sie erst, wie die Aufregungen der Nacht ihn mitgenommen hatten. „Aber Sie?“ rief sie, und die Angst um sein theures Leben überlief sie wie ein siedender Strom. „Sie! Meinetwegen werden Sie sich krank machen!“

Da richtete er seine schlanke Gestalt zu ihrer vollen Höhe auf. Er lachte und reckte sich, wie in stolzem Kraftbewußtsein. „Ich war nie gesunder, Frau Käthe!“

Ja, wahrhaftig — jetzt, da das Glück Miene machte, ihm das Beste zu schenken, was die Welt für ihn besaß — jetzt wußte er, daß er leben wolle. Eine jubelnde Zuversicht kam über ihn: Du zwingst's! Du mußt noch so viel an ihr gut machen, und dazu mußt du leben, lange leben, alt werden wie Methusalem!

„Aber gehen Sie jetzt schlafen, Brückner“ sagte die Költsch liebevoll. Sie drängte ihn vom Bett fort. „Ich bleibe bei der Käthe.“

„Nein, das ist mein Platz“, lachte Brückner. Und nun entspann sich ein kurzer Wettstreit. Keiner wollte nachgeben.

„Geht alle beide“, sagte Käthes müde, sanfte Stimme endlich. „Ich habe Euch lange genug um Eure Nachtruhe gebracht.“

„Meine liebe gnädige Frau“, scherzte Brückner, zu Käthe gewandt, „ich habe hier das Commando. Sie werden sich gefälligst meinen Anordnungen fügen. Vergessen Sie, daß ich Ihr Freund bin. Als Ihr Arzt decretire ich: schlafen Sie!“

„Nein, nein, ich kann nicht!“

„Sie müssen“, sagte er sehr bestimmt. Sie wußte, da gab's keinen Widerspruch. Er strich ihr ein paar Mal leise mit der Hand über die Augen. „So, nun sind Sie müde. Sehr müde, nicht wahr?“

„O ja“, flüsterte sie, von seinem Willen bezwungen. Sie lächelte ihn an. „Sie sind ein Zauberer“, murmelte sie dann. Sie fühlte, daß sich's süß und schwer auf ihre Lider legte. Ja, sie wollte schlafen, er wünschte es — er meinte es so gut mit ihr. „Gute Nacht“, nickte sie ihm zu und schloß gehorsam die Augen.

„Na, Brückner, da bin ich also überflüssig“, flüsterte die Költsch. „Also gut, um sechs Uhr löse ich Sie ab.“

Sie ging geräuschlos hinaus und holte ein improvisirtes Nachtlicht, dessen schwaches Flämmchen auf einer Oelschicht im Wasserglase schwamm.

Und nun herrschte Dämmerung in dem kleinen Zimmer. Käthe öffnete noch einmal die Augen. Sie bemerkte ihn nicht und plötzlich überfiel sie eine kindische Angst vor dem Alleinsein im Dunkeln, nach dem Entsetzlichen, was sie heut erlebt hatte. „Erwin!“ rief sie, so bang wie ein Kind, das sich verirrt hat.

Da war er auch schon neben ihr. „Ich bin ja bei dir. Dort im Lehnstuhl. Du sollst mich nicht sehen, nur wissen, daß jemand da ist, der dich vertheidigt — wenn's sein muß — mit Blut und Leben.“

Er drückte ihr noch einmal die Hand und tauchte unter ins Dunkel. Aber sie fühlte seine Nähe, so selig geborgen, als wenn die heilige Menschenliebe selber sie in ihre Arme genommen habe.

Sie lag nun ganz still und suchte zu fassen, was eigentlich mit ihr vorgegangen sei. Dieser Wechsel vom tiefsten Menschenelend zu diesem Zustand eines beinahe göttlichen Friedens war so schwer zu begreifen.

Die Schauerbilder, die immer wieder aufsteigen wollten aus der Tiefe der Nacht, verkrochen sich, sobald sie nur dachte, wer die Wache hielt neben ihrem Lager.

Wunderbare Stunde, in der ihr halbvernichtetes Leben von neuem hervortrieb aus starken, gesunden Wurzeln, die Schmach ihrer Ehe von ihr abzufallen begann.

Ihr Leben! Sie sah es vor sich wie ein fremdes. Ihre Jugend tauchte auf mit allen dunklen Fragen, zusammenhanglos bald diese, bald jene Scene. Sie ging auch mit Maud wieder am Ufer des blauen Sees. Aber das große Räthsel des Venusbildes, das ihr unlösbar geschienen — das war auf einmal gelöst.

Sie wußte jetzt: das armselige bischen Körper — was will es bedeuten, wenn die Seelen die heilige Gemeinschaft geschlossen haben? Was ist's denn anders, als die letzte Schranke, die von selber fällt, weil sie überflüssig geworden ist?

Vor diesem Manne, der sie verstehen gelernt hatte in den langen Jahren ihres Ehemartyriums, empfand sie es tief und selig, das sie reif geworden sei für die Liebe — die große, heilige Liebe, die stark ist, wie das Leben selber.

nicht die Wendung geben sollen, die nur als bedauerlich bezeichnet werden kann.

Daß auch die conservativ-agrarische „Deutsche Tagesztg.", das Organ des Bundes der Landwirthe, das Mirbach'sche Schreiben nicht billigt, haben wir schon erwähnt. Im „Berliner Blatt" dagegen, das aus derselben Schmiede stammt, liest man das directe Gegentheil davon. Dieses nach dem agrarischen Handbuch „gediegen volksthümlich gehaltene Blatt" sagt über die Ausführungen des Stadtverordneten-Vorstehers, ohne dieselben abzudrucken, Folgendes:

„Die Freisinnshelden standen wie begossene Pudel da, als sie diese prächtigen Worte der vornehmsten deutschen Frau vernahmen. Ihr Vorsteher hatte sich mühsam eine Erwiderung eingepaukt, die Festigkeit zeigen sollte, indeß eine ganz andere Bezeichnung verdiente. Von ganzem Herzen aber danken wir unserer geliebten Kaiserin für die Entschiedenheit" u. s. w.

Wem sollen nun die getreuen Anhänger des Bundes der Landwirthe glauben? In den Redactionsstuben im eleganten Geschäftshause des Bundes in der Dessauerstraße 7 in Berlin scheinen doch zuweilen recht verschiedene Ansichten zu herrschen.

Mißbrauch amtlicher Organe für den Agrar-Bund.

Der Director des Bundes der Landwirthe, Herr Reichstagsabgeordneter Dr. Hahn, entfaltet im Auftrage des Vorstandes des „Bundes der Landwirthe zu Berlin" fortgesetzt eine fieberhafte Thätigkeit. In verschiedenen Kreisen werden auch in der Zeit vom 17. bis 27. November eine Reihe von Versammlungen mit demselben Thema: „Zwecke und Ziele des Bundes der Landwirthe und der Schutz der deutschen Arbeit in Stadt und Land" abgehalten. Bei dieser Gelegenheit wird nicht nur um neue Mitglieder geworben, sondern es wird auch, wie mitgetheilt wird, für die Presse des Bundes der Landwirthe, insbesondere für das „Berliner Blatt" aufs eifrigste Propaganda gemacht. Nach dem Bericht der letzten Nummer des officiellen Organs des Bundes der Landwirthe finden statt: im Kreise Usingen 11, im Kreise Spremberg 9, im Bezirke Wreschen 15 Versammlungen. Gleichzeitig werden auch nach dem amtlichen Blatte der Provinzialabtheilung für Pommern in den Provinzen Pommern Versammlungen abgehalten und zwar im Kreise Belgard 29 und im Kreise Rummelsburg 15; in Summa also in den genannten Bezirken zu derselben Zeit 79 Versammlungen.

Eine dieser Versammlungs-Ankündigungen ist geeignet, ein besonderes Interesse hervorzurufen. Am Montag, den 20. November, Abends 7 Uhr, sollte in Rostin im Kreise Belgard laut officieller Anzeige die Versammlung **beim dortigen Gemeindevorsteher Fr. Müller** abgehalten werden. Wie bekannt, betrachten die Herren vom Bunde der Landwirthe, wenn ihnen andere Lokale augenblicklich nicht zur Hand sind, die Schullokale als die für sie geeigneten Versammlungsorte und, wie aus der hier mitgetheilten Anzeige in Bezug auf die Rostiner Anzeige ersichtlich, erachten sie auch den **Gemeindevorsteher** als ein geeignetes Organ für den Bund der Landwirthe und laden ausdrücklich zu diesem Gemeindevorsteher die Versammlung ein. Es wäre sehr interessant, zu erfahren, ob der jetzige Herr Minister des Innern damit einverstanden ist, daß in dieser Weise amtliche communale Organe für die Zwecke der Agitation des Bundes der Landwirthe nach wie vor benutzt werden. Von liberaler Seite ist schon wiederholt darauf hingewiesen worden, daß nur durch die Benutzung und Unterstützung amtlicher Organe es namentlich in den ersten Jahren des Bestehens des Bundes der Landwirthe möglich gewesen ist, demselben auf dem Lande eine derartige Ausdehnung zu geben, wie er sie jetzt besitzt. Vielleicht erfährt man, wie die Rostiner Versammlung am 20. November bei dem Herrn Gemeindevorsteher Fr. Müller verlaufen ist.

Ein neuer Erfolg des französischen Cabinets.

In der französischen Deputirtenkammer wurde gestern nach langer Berathung der Antrag des Socialisten Bos, der dahin ging, die Gesetzentwürfe der Regierung betreffend den Unterricht einer besonderen Commission zu überweisen, mit 298 gegen 265 Stimmen abgelehnt. Diese Gesetzentwürfe werden mithin der bereits bestehenden Commission, deren Vorsitzender Ribot ist, überwiesen werden. Die Regierung hatte sich an der Debatte nicht betheiligt.

Alicot wünschte über die am Sonntag erfolgte Entfaltung einer rothen Fahne auf der Place de la Nation zu interpelliren. Die äußerste Linke verlangte Vertagung der Interpellation auf einen Monat, dieser Antrag wurde mit 285 gegen 245 Stimmen abgelehnt. Hierauf begründete Alicot, von der äußersten Linken mehrfach unterbrochen, seine Interpellation. Er führte aus, als die rothe Fahne vor dem Präsidenten Loubet vorbei getragen wurde, habe dieser mit feinem Tact sich zurückgezogen. Redner fragte an, ob die Regierung gestattet habe rothe Fahnen zu entfalten unter der Bedingung, daß diese Fahnen den Namen eines Vereins trügen. Ministerpräsident Waldeck-Rousseau erwiderte, die Regierung habe keine Erlaubniß zur Entfaltung rother Fahnen gegeben. Wenn es auch gestern einige Mißklänge gegeben habe, so hätte doch die Fülle der Huldigungen, welche der Republik und ihrem höchsten Beamten dargebracht wurden, auf Jedermann einen großen Eindruck gemacht. Man sollte die öffentliche Meinung nicht durch solche Mittel zu erschrecken suchen, wie man sie vor 50 Jahren anwandte. (Stürmischer wiederholter Beifall auf der Linken.) Waldeck-Rousseau verlangte die einfache Tagesordnung, welche mit 329 gegen 230 Stimmen angenommen wurde.

Paris, 21. Nov. Die republikanischen Blätter sagen bei Besprechung des gestern vom Ministerium in der Kammer davongetragenen zweiten Sieges, nur die Einigkeit aller Republikaner habe der Regierung die erforderlichen Kräfte und Autorität zum Siege verleihen können. Die „Lanterne" schreibt: Wir können ohne Uebertreibung sagen, daß der Hauptantheil an dem Siege der Unterstützung zuzuschreiben ist, welche die Regierung in den Arbeitermassen gefunden hat.

Das Pariser Complot vor Gericht.

In der gestrigen Sitzung des Staatsgerichtshofs entwickelte Déroulède sein politisches Programm und ersuchte den Präsidenten Fallières, klar die Thatsachen anzugeben, wegen deren er vor Gericht gestellt wurde. Er verlas weiter ein Manifest, welches er an die Bevölkerung gerichtet haben würde, wenn sein Putschversuch in Reuilly gelungen wäre. In dem Manifest wies Déroulède jedes Einvernehmen mit den Royalisten zurück. Er behauptete ferner, die Regierung verfolge ihn lediglich, weil er ihr unbequem sei. Fallières erinnerte Déroulède daran, daß er ihm selbst gestanden habe, conspirirt zu haben. Déroulède schloß, indem er seine Liebe zur Republik und zum Vaterlande betonte und erklärte, er habe von den übrigen Angeklagten nur zwei gekannt. Hierauf verhörte der Präsident die Mitglieder der Patriotenliga Baillières und Barillier; dieselben sagten aus, sie hätten alle Handlungen Déroulèdes gekannt und gebilligt. Die Sitzung wurde darauf unterbrochen. Nach Wiederaufnahme derselben verhörte Präsident Fallières den Angeklagten Guérin. Er befragte ihn über seine Vergangenheit als Geschäftsmann mit Bezug auf die Petroleum-Gesellschaft von Colombes. Guérin berichtete in tiefer Bewegung und mit Thränen in den Augen, er sei von den Juden zu Grunde gerichtet gewesen und habe versucht, sich wieder hinaufzuarbeiten. Heute wird das Verhör Guérins fortgesetzt.

Der Krieg in Südafrika.

Die Nachrichten fließen heute wieder einmal überaus spärlich, so daß sich ein klares Bild von der Lage in keiner Weise entwerfen läßt. Die Briten sind eben mit Erfolg bemüht, einen Schleier über ihre Truppenbewegungen zu ziehen und darüber nur ganz allgemein und unbestimmt berichten zu lassen. Mittheilsamer ist man dagegen betreffs der Truppensendungen nach Afrika, für welche immer neue Transportschiffe gechartert werden. So wird heute telegraphirt:

London, 20. November. Das Kriegsamt veröffentlicht heute ein Verzeichniß von sieben weiteren Transportschiffen, welche zwischen dem 26. November und dem 1. Dezember nach dem Cap mit Truppen abgehen werden.

Das Transportschiff „Mohawk" ist gestern in Capstadt eingetroffen.

Somit dürften nun bereits annähernd **30 000 Mann** auf südafrikanischem Boden angelangt sein. Was aber den nun zu erwartenden **Vormarsch der Engländer** anlangt, so werden jetzt Stimmen laut, die ein sehr bedenkliches Prognostikon stellen. Es wird besonders hingewiesen auf die der englischen Heeresführung in Folge der vielfachen von den Boeren vorgenommenen **Brückensprengungen** erwachsene Schwierigkeit, sofort eine wirksame Offensive zu beginnen. Mit Pontonbrücken ist wegen des Charakters der dortigen Wasserläufe nichts anzufangen; es bleibt nur die Heranschaffung von Ersatzmaterial an Stelle der zerstörten Brücken übrig, und dieses muß in den englischen Eisenwerkstätten erst hergestellt und dann nach seinem Bestimmungsorte verschifft werden. Denn abermals, wie in Sachen der Nilbrücken im Sudan, seine Zuflucht zu amerikanischen Lieferanten zu nehmen, hat sich das Londoner Kriegsamt nicht entschließen wollen, auch haben sich einheimische Firmen zur unverweilten Herstellung des benöthigten Brückenbaumaterials bereit erklärt. Dasselbe kann aber **erst mit Ende des laufenden Jahres zur Verfrachtung gelangen**, d. h. es kann vor Anfang Februar kaum am Cap eintreffen. Bis dahin müßte also jedenfalls der Vormarsch in das Gebiet der Boerenrepubliken verschoben werden, da die strategisch wichtigen Wasserläufe nach Zerstörung der Brücken für eine Armee mit Geschützen und einem so ungeheuren Troß, wie ihn die Engländer in Südafrika benöthigen, schlechterdings unpassirbar sind. Man dürfte daher auch nach vollzähliger Versammlung des nach Südafrika unterwegs befindlichen Armeecorps noch nicht sobald von einem Hinüberspielen des Krieges in das Boerengebiet hören.

Ueber die Lage im **nördlichen Caplande**, wo die Oranjeboeren eingefallen sind, meldet das Reuter'sche Bureau aus Capstadt vom 15. d. M.: In den Districten Colesberg, Steynsburg, Albert, Molteno, Aliwal North, Wodehouse, Glengrey, Queenstown und Cathcart wurde das Kriegsrecht erklärt. Desgleichen wurde eine Proclamation erlassen, welche die Bewohner ermahnt, der Proclamation der Regierung des Oranje-Freistaates, durch welche einzelne Theile der Capcolonie für Freistaatgebiet erklärt werden, keine Beachtung zu schenken. — Gouverneur Milner hat eine Proclamation erlassen, in welcher er die Abgaben von gefrorenem und frischem Hammelfleisch, Ochsenfleisch und von eingeführtem Schlachtvieh einstweilen aufhebt.

Nach einer neueren Meldung des Reuter'schen Bureaus aus Capstadt vom 15. d. M. haben die Boeren Burghersdorp bisher nicht besetzt, wohl aber Colesberg, wie nachstehende Meldung besagt:

London, 21. November. Aus Capstadt wird vom 16. Nov. berichtet, daß die Besatzung von Colesberg durch eine Boerenstreitmacht in Stärke von 13 000 Mann stattgefunden hat.

Vom Kriegsschauplatze in **Rhodesia** und **Betschuanaland** schweigt der Telegraph heute bis jetzt völlig, und aus **Natal** bringt er nur folgende dürftigen Nachrichten zu den Vorgängen vom 15. November:

London, 21. November. Nach einer Meldung des Reuter'schen Bureaus aus Capstadt vom 16. November konnte der Panzerzug von Estcourt, welcher gestern vom Feinde aus dem Geleise geworfen wurde, wieder auf die Schienen gestellt und glücklich **zurückgebracht** werden.

London, 21. Nov. Der „Daily News" wird aus **Kimberley** vom 18. November gemeldet: Eine kleine Cavallerieabtheilung wurde auf einem Recognoscirungsritt heute von den Boeren angegriffen. Der Feind wurde geschlagen und verlor 12 Mann, die britischen Truppen hatten 2 Verwundete. Ein zweites Gefecht fand heute etwas später bei Carters Farm statt. Die Briten verloren 2 Mann und zogen sich dann zurück. Die **Beschießung** der Stadt dauerte mit kurzen Zwischenräumen den ganzen Tag fort. Ein Eingeborener wurde getödtet.

Die Blätter veröffentlichen ferner eine aus Estcourt vom 20. November datirte Depesche, in welcher es heißt, daß am Mittwoch, 15. d. Mts., bei Ladysmith ein Kampf stattgefunden habe, welcher von Tagesanbruch bis 2 Uhr Nachmittags dauerte. An dem Kampfe sei nur Infanterie betheiligt gewesen, viele Boeren seien getödtet, eine erhebliche Anzahl gefangen.

Im übrigen wird bestätigt, daß General White verwundet ist, daß Ladysmith bereits am 10. d. M. brannte, daß sich in der belagerten Stadt Hunderte von Verwundeten befinden, drei starke Boerencommandos Estcourt eingeschlossen haben, während drei weitere Corps Weston, Howick und Richmond (im Norden und Süden von Pietermaritzburg) besetzt haben und die Verbindung der Hauptstadt Natals mit Durban bedrohen. Die dabei gemachten Angaben über die Streitkräfte der Boeren sind offenbar phantastisch, wenn man nicht annehmen will, daß Ladysmith bereits Ende voriger Woche wirklich gefallen und Joubert so im Stande war, seine gesammten dortigen Streitkräfte gegen Maritzburg und Durban zu senden. Thatsächlich signalisiren denn auch zwei Meldungen Jouberts persönliches Erscheinen vor Maritzburg.

Dunkele Gerüchte gehen ferner um von einem anderen großen **Unglück** für die Engländer:

Windsor, 21. November. Es cursiren hier Gerüchte von einem schweren Unglücksfall für die englischen Truppen, den man angeblich mit Rücksicht auf die Ankunft des deutschen Kaisers noch geheim hält. Es soll sich um ein nach Südafrika bestimmtes **Truppenschiff** handeln.

Eine nähere Aufklärung lag bis zum Schlusse der Redaction nicht vor.

*

London, 21. Nov. Die **Königin Victoria** ließ dem Kriegsminister mittheilen, daß sie jedem Soldaten in Südafrika eine Büchse mit Chocolade zu Weihnachten schenken würde.

Deutsches Reich.

Berlin, 21. Nov. Das „Kleine Journal" theilt mit, daß das von Oberhofmeister v. Mirbach im Auftrage der Kaiserin an die Stadtverordneten-Versammlung in Berlin gerichtete Schreiben auf Befehl des Kaisers ergangen sei.

— Der Disciplinarhof ist der „National-Ztg." zufolge in der **Angelegenheit Arons** zu dem Gutachten gelangt, daß ihm die Erlaubniß zum Halten von Vorlesungen zu entziehen sei. Die Entscheidung **steht, wie bekannt,** dem Staatsministerium zu.

— Der „Germania" zufolge wies der Oberstaatsanwalt beim Kammergericht die Staatsanwaltschaft beim Landgericht II. Berlin auf die erhobene Beschwerde hin an, gegen den verantwortlichen **Redacteur des „Ulk"** wegen des Gedichtes: „Feige That von Rennes" die öffentliche **Anklage** zu erheben.

— Die Abendblätter berichten, es sei festgestellt daß es sich bei dem am 11. d. Mts. verhafteten **Oberfeuerwerker Eckmann** in Spandau nicht um Landesverrath handelt. Eckmann habe eine grobe Pflichtwidrigkeit begangen, indem er, als er hörte, die türkische Regierung beabsichtige die Errichtung einer Waffenfabrik, Pläne einer solchen Fabrik anfertigte und sie der türkischen Regierung einsandte. Ein solcher Verkehr mit auswärtigen Regierungen ist allen Militärpersonen streng verboten.

* **[Die deutschen Gewerkvereine]** (Hirsch-Duncker) haben seit Bekanntwerden der sog. **Zuchthausvorlage** in vielen hundert Städten und Orten Versammlungen gegen diesen Gesetzentwurf abgehalten. Außerdem hat eine von den deutschen Gewerkvereinen an den Reichstag gerichtete Petition, welche im Interesse des socialen Friedens um Zurückweisung des Gesetzes zum Schutze des gewerblichen Arbeitsverhältnisses dringend ersucht, in ganz kurzer Zeit 70 000 Unterschriften gefunden. Gerade weil die deutschen Gewerkvereine auf dem Boden der heutigen Staats- und Gesellschaftsordnung stehen und ein gutes Einvernehmen zwischen Arbeitgebern und Arbeitern erstreben, verdienen ihre Kundgebungen die größte Beachtung. Und sie haben diesmal auch vollen Erfolg gehabt, wie die glatte Ablehnung der unglückseligen Vorlage im Reichstage beweist.

* **[Der Herausgeber der „Nat.-lib. Corr."]** hat gegen die „Deutsche Tageszeitung" wegen der von ihr verbreiteten Beleidigungen Strafantrag stellen lassen.

* **[Als Folgen des Harmlosen-Prozesses]** sind die Versetzungen zweier Garde-Ulanen anzusehen. Leutnant v. Puttkamer ist nach dem „Militär-Wochenb." in das 14. Ulanen-Regiment versetzt, das in St. Avold und Mörchingen in den Reichslanden steht, und Leutnant v. Zakrzewski in das 15. Ulanen-Regiment nach Saarburg.

* **[Um Erlaß eines Honig-Gesetzes]** haben mehrere Tausend Imker beim Reichstage und bei der Reichsregierung petitionirt. Dasselbe soll folgenden Inhalt haben:

§ 1. Honig ist das aus Pflanzensäften stammende und in den Wachszellen abgelagerte natürliche Erzeugniß der Honigbiene. Honig darf verkauft werden als Waben-, Schleuder-, Leck- und Seimhonig. § 2. Unter dem Namen Honig und seinen Zusammensetzungen dürfen nicht in den Handel gebracht werden alle Erzeugnisse, die aus anderen Stoffen mit oder ohne Zusatz von Honig künstlich hergestellt sind, oder diejenigen Ausscheidungen von Bienen, die durch Füttern derselben mit Zucker und anderen Surrogaten gewonnen werden. § 3. Zuwiderhandlungen gegen § 2 werden, sofern nicht §§ 263 ff. des Strafgesetzbuches in Anwendung kommen, mit Geldstrafe bis zu 150 Mk. bestraft.

In der Begründung heißt es:

„Wir wollen mit diesem oder einem ähnlichen Gesetz, das den Begriff Honig festlegt, nicht einer aufstrebenden Industrie entgegentreten und ein Verbot derselben erzwingen, wir wollen auch nicht der Verwandlung des Rübenzuckers in eine honigähnliche Masse wehren, aber das Publikum soll wissen, was es kauft, und soll billig, dem wahren Werth entsprechend, kaufen, wenn es honigähnliche Erzeugnisse kauft. Wir wissen wohl, daß indirect durch die Massenerzeugnisse der Industrie unser guter deutscher Naturhonig in seinem Massenabsatz geschädigt wird, aber wir wollen dies gern auf uns nehmen, wenn nur der alte Name für unser Naturerzeugniß, daß keine menschliche Kunst in seiner eigentlichen Zusammensetzung und Wirkung nachmachen kann, das unsere Bienen aus Tausenden von Blüthen zusammentragen und herausdestilliren, uns geschützt wird. Dann ist wenigstens Licht und Schatten gleichmäßiger vertheilt."

Frankreich.

Paris, 17. Nov. **Dreyfus** erhielt in Carpentras den **Zahlungsauftrag** für die **Prozeßkosten**, der an „Monsieur le Capitaine Dreyfus" adressirt ist. Die Gerichtskosten, Zeugentaxen, Honorare für die Sachverständigen und Dolmetsche erreichen die Höhe von 20 823 Francs 7 Centimes. Das Urtheil des Kriegsgerichts kostet 12 Francs, die Entscheidung des Revisionsraths über den Verzicht auf die Berufung ebenso viel. Nach der „Petite République" hat jeder active General 800 Francs Zeugengebühr erhalten.

Von der Marine.

Kiel, 21. November. Der heute vom Stapel gelaufene **neue Kreuzer** erhielt den Namen **„Nymphe"**. (Die frühere, s. Zt. in Danzig erbaute und vor einigen Jahren ausrangirte Corvette „Nymphe" hatte bekanntlich eine rühmliche Geschichte. Sie war es, die durch ihren kühnen Ueberfall im Putziger Wiek im August 1870 das französische Panzergeschwader aus der Danziger Bucht vertrieb.)

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 21. November.

Wetteraussichten für Mittwoch, 22. Nov., und zwar für das nordöstliche Deutschland: Ziemlich milde, wolkig, vielfach Niederschlag.

* **[Sturmgefahr vorüber.]** Die deutsche Seewarte telegraphirt heute: Sturmgefahr zunächst vorüber, Signal abnehmen.

* **[Flaggenschmuck.]** Aus Anlaß des heutigen Geburtstages der **Kaiserin Friedrich** haben hier die Staats-, Reichs- und Communalgebäude sowie auch eine Anzahl Privathäuser und Schiffe Flaggenschmuck angelegt.

* **[Der Sternschnuppenfall]** am Morgen des 16. November ist nirgend so bedeutend gewesen, als erwartet worden war. Der Himmel war zwar stellenweise sternklar, doch hatte die eingetretene Kühle an vielen Orten eine Verdichtung der Atmosphäre zu leichten Wolkenschleiern herbeigeführt, bei der nur Sterne erster bis dritter Größe gut sichtbar sein konnten. Außerdem war auch der helle Mondschein einer Wahrnehmung von Sternschnuppen sehr hinderlich. Auf dem Schneeberg an der steierischen Grenze, 2075 Meter hoch, hatte die Wiener Sternwarte eine Beobachtungsstelle unter Leitung des bekannten Planetoiden-Entdeckers Palisa errichtet. Es wurden in der Nacht zum Mittwoch 140 Sternschnuppen von Mitternacht bis Tagesanbruch gezählt. Auch mehrere photographische Aufnahmen gelangen. Auf dem höchsten Semmering-Gipfel, dem Sonnwendstein, 1542 Meter hoch, wurden 135 Sternschnuppen gezählt. An anderen Orten waren die Ergebnisse weit ungünstiger — viele haben nur 5 oder 10, wenige mehr als 30 gezählt. Der Direktor der Wiener Sternwarte, Hofrath Weiß, der von der Wiener Akademie der Wissenschaften zur Leoniden-Beobachtung nach Delhi entsendet war, telegraphirte von dort Donnerstag Mittag: „Die Leoniden sind nicht erschienen."

* **[Herr Oberpräsident v. Goßler]** begiebt sich übermorgen auf einige Tage nach Berlin.

* **[Conferenz.]** Unter dem Vorsitze des Herrn Oberpräsidenten v. Goßler fand heute Mittag im Regierungsgebäude eine Conferenz behufs Besprechung über das Gemeindewahlrecht statt. Derselben wohnten einige Ministerial-Commissare, die Herren Regierungs-Präsidenten v. Holwede-Danzig, v. Horn-Marienwerder nebst den betreffenden Directoren und die sämmtlichen Bürgermeister der größeren Städte unserer Provinz, im ganzen etwa 30 Herren, bei.

* **[Städtisches.]** Die hiesige Stadtverordneten-Versammlung wird in nächster Woche am Montag zu einer dringlichen Sitzung zusammentreten.

* **[Wahl.]** Der Rabbiner Herr Dr. Blumenthal, welcher seit etwa zwei Jahren in Danzig wirkt, ist zum Rabbiner der Hauptgemeinde in Berlin gewählt worden.

* **[Verlegung des Fernsprechamtes.]** Am Sonntag hat sich hier in aller Stille ein für die Entwicklung der hiesigen Verkehrsverhältnisse wichtiges Ereigniß vollzogen. An diesem Tage hat das Fernsprech-Vermittelungsamt die bisher innegehabten beschränkten und für den Verkehr nicht mehr ausreichenden Räumen im zweiten Stockwerke des nach der Postgasse belegenen Seitenflügels verlassen und ist in die im Neubau des Postgebäudes dafür vorgesehenen Räume bei deren Herstellung in weitgehendster Weise dem Verkehrsbedürfniß sowie der Rücksichtnahme auf das Wohlbefinden der im Fernsprechamt beschäftigten Beamten Rechnung getragen worden ist, übergesiedelt. Gleichzeitig mit der Verlegung des Fernsprechamtes in die neuen Räume, welche aus einem großen Saal sowie mehreren daran anschließenden kleineren Zimmern bestehen, ist, wie jedem der Theilnehmer vom hiesigen Telegraphenamt durch ein besonderes Schreiben mitgetheilt worden ist, eine neue Betriebsweise, der sogenannte Vielfachbetrieb, bei dem Fernsprechamte eingerichtet worden, welcher einen wesentlichen Fortschritt in der Entwicklung der hiesigen Stadtfernsprecheinrichtung bedeutet, insofern diese Betriebsart eine schnellere Herstellung von Fernsprechverbindungen unter geringster Personalbetheiligung ermöglicht.

An jedem Arbeitsplatz sind nämlich sämmtliche Theilnehmerleitungen des Vermittelungsamtes und die Zuleitungen nach den Vor- und Nachbarorten, Neufahrwasser und Zoppot, zugänglich, so daß jede Verbindung an dem Arbeitsplatze wo sie verlangt wird, ohne Hilfe eines zweiten Beamten, ausgeführt werden kann. Hierzu sind die Leitungen an sämmtlichen Arbeitsplätzen entlang und in jeder Umschaltetafel an je eine Trennstelle (Klinke) geführt. Die Klinken sind, nach den Nummern der Leitungen geordnet, in einer Tafel (Klinkentafel) zusammengestellt und in deren vorderer Fläche durch eine Stenselhülse erreichbar. Durch eine einfache Prüfung an dieser Stenselhülse läßt sich ermitteln, ob die verlangte Leitung frei oder an einem anderen Arbeitsplatze besetzt ist. Jeder der drei Arbeitsplätze einer Umschaltetafel ist mit einer Abfrage-Einrichtung ausgestattet, welche aus Hör- und Sprechapparat, sowie einigen Hilfsapparaten (Schnurstenseln, Batterietasten, Prüfeinrichtung) besteht. Was die Umschaltetafeln betrifft, so ist bei dem hiesigen Fernsprechamte die Form der Schrankumschalter gewählt worden, bei welchen die Klinkentafel senkrecht angeordnet ist, und zwar sind hier acht Vielfachumschalter großer Schrankform, mit je 200 Theilnehmerklappen und für je drei Arbeitsplätze eingerichtet, aufgestellt worden. Jeder Vielfachumschalter ist mit 1600 Klinken für Theilnehmerleitungen ausgerüstet, so daß also auf Jahre hinaus die jetzt getroffene Einrichtung für die in schneller Zunahme begriffene Zahl der Theilnehmer an der Stadt-Fernsprecheinrichtung ausreicht. Die Lieferung der Vielfachumschalter ist der Firma Mix u. Genest Actien-Gesellschaft in Berlin übertragen gewesen, welche auch die Aufstellung und Einschaltung derselben durch eigenes Personal unter Leitung ihres Ingenieurs Herrn Peinel sowie des Herrn Ober-Telegraphen-Assistenten Drews vom hiesigen Telegraphenamt hier an Ort und Stelle hat ausführen lassen. Die Herstellung der neuen Anlage, deren Kosten sich insgesammt auf etwa 55 600 Mk., darunter allein 36 000 Mk. für die acht Vielfachumschalter, belaufen, hat etwa vier Wochen angestrengter Arbeit beansprucht.

* **[Neue Hafen- und Verkehrsanlagen.]** Zu einer mündlichen Besprechung der Angelegenheit betreffend die Verbesserung und Erweiterung der Hafen- und Eisenbahnanlagen zu Danzig und die Inanspruchnahme der Holminsel für diesen Zweck

ist zu Sonnabend, den 25. d. M., Vormittags 10½ Uhr, ein Termin bei der Eisenbahnabtheilung des Ministeriums der öffentlichen Arbeiten in Berlin anberaumt worden, an welchem neben den Commissarien des Reichs-Marineamts auch solche des Ministeriums der öffentlichen Arbeiten und des preußischen Finanzministeriums Theil nehmen werden. Zu diesem Termin ist auch der Hafenbau-Director der hiesigen kaiserlichen Werft, Herr Marine-Ober-Baurath Bieske nach Berlin berufen worden.

* **[Schiffahrts-Anlagen für den Handel.]** Die bei den heutigen Verkehrsverhältnissen sich mehr und mehr fühlbar machende Enge der Wasserstraßen unseres Hafens hat nicht nur der Kriegsmarine manche Schwierigkeiten bereitet, auch die Handelsmarine empfindet sie als einen Uebelstand, der die commerzielle Entwickelung unseres Platzes mindestens erschwert. Schon seit einer Reihe von Jahren klagt unsere Kaufmannschaft über Mangel an geeigneten Löschplätzen, den man, so weit die innere Stadt in Betracht kommt, städtischer Seits bei geeigneten Gelegenheiten auch zu mildern gesucht hat. Für die Kriegsmarine soll nun, wie unseren Lesern schon bekannt ist, durch die Anlage eines größeren Bassins am Holm Abhilfe geschaffen werden. Daß dies Project zur Ausführung gelangt, ist ein lebhafter Wunsch der Marine-Verwaltung, den man hier vollkommen versteht und billigt. Für den Handelsverkehr ist es aber ein zweischneidig Ding. Ihm droht es mit dem abermaligen Verlust einer Reihe geradezu unentbehrlicher Anlage- und Ladeplätze. Für das Bassin und seine bauliche Umgebung wird der südliche Holm an der Weichselseite in Anspruch genommen werden, wo erfahrungsgemäß Dampfer in verhältnißmäßig großer Zahl ihre Anlegeplätze haben. Dafür muß, wenn unser Schiffahrtsverkehr nicht verkümmern, gegen die concurrirenden Seeplätze noch mehr benachtheiligt werden soll, Ersatz gebracht werden. Aus kaufmännischen Kreisen ist deshalb, wie wir vernehmen, bereits die Verbreiterung und Vertiefung der bisher nur für kleine Fahrzeuge benutzbaren Schuitenlaake angeregt und es sind Verhandlungen mit den betheiligten Staatsbehörden eingeleitet worden, welche auf Realisirung dieses Vorschlages, eventl. auf Herrichtung genügend geräumiger und für den Seedampfer-Verkehr erreichbarer Anlage- und Ladeplätze weiter südlich an der todten Weichsel abzielen. Man kann nur wünschen und hoffen, daß diese Vorschläge bei der Staatsregierung schnelle und wirksame Unterstützung finden.

* **[Hoflieferant Thomas †.]** Am Sonntag starb in Zoppot im 69. Lebensjahre der Inhaber der berühmten Thorner Pfefferkuchenfabrik, Herr Thomas, der schon seit einer Reihe von Jahren seinen Wohnsitz in Zoppot hatte, errichtete seine Honigkuchen-Fabrik in Thorn zu Anfang der fünfziger Jahre und hat das Geschäft durch Fleiß, Umsicht und Energie aus kleinen Anfängen heraus zu großer Blüthe entwickelt. Wie er sich bei seinen Mitbürgern allgemeiner Achtung erfreute, so war er insbesondere auch bei seinen zahlreichen Arbeitern wegen seiner strengen Rechtlichkeit und großen Herzensgüte hochverehrt und beliebt.

* **[Die Wanduhren werden theurer!]** Wie die „Deutsche Uhrmacher-Zeitung“ berichtet, sahen sich die Wanduhren-Fabriken Deutschlands in Folge der stark gestiegenen Materialpreise vor die Alternative gestellt, entweder geringere Qualitäten zu liefern oder ihre Preise um 10 Procent zu erhöhen. Sie beschlossen das letztere.

* **[Abbringung.]** Der eiserne dänische Leichter „Danske Tre“, welcher anfangs Oktober bei stürmischem Wetter von dem ihn schleppenden Dampfer losgerissen und dann bei Leba hoch auf den Strand getrieben wurde, ist nun nach langen Bemühungen flott gemacht und nach Danzig gebracht worden, um hier auf der Schiffswerft von Johannsen u. Co. reparirt zu werden. Die Abbringung war sehr schwierig. Bei der hohen See und der starken Küstenströmung trieb das Fahrzeug vor den ausgebrachten Ankern westwärts und es war die Gefahr einer abermaligen Strandung äußerst groß, bis endlich eine Verbindung mit dem Bergungsdampfer „Rügen“ hergestellt war, der nun den Transport des Fahrzeuges übernahm.

* **[Polnischer Sprachunterricht.]** Am königl. Gymnasium zu Culm war nicht nur der polnische Sprachunterricht, sondern auch die polnische Bibliothek für die Schüler bis Tertia aufgehoben worden. Wie nun die polnische Zeitung „Dziennik poznanski“ meldet, soll das Provinzial-Schul-Collegium zu Danzig angeordnet haben, daß der polnische Sprachunterricht wieder aufgenommen werde.

* **[Erweiterung des Fernsprechverkehrs.]** Theilnehmer der am 20. d. M. in Schlochau eröffneten Fernsprecheinrichtung sind u. a. zum Sprechverkehr mit Kulm, Kulmsee, Dirschau, Danzig, Elbing, Marienburg, Marienwerder, Neufahrwasser, Neuteich, Pr. Stargard, Strasburg, Zoppot, Jablonowo, Schwetz, Pelplin, Hohenstein Westpr., sowie mit den an Dirschau und Pr. Stargard angeschlossenen Landorten zugelassen.

* **[Neue Straßenbahnlinie nach dem Hauptbahnhofe.]** Die Inangriffnahme des Baues der von der Straßenbahn-Gesellschaft projectirten neuen Weiterführung der Linie Lenzgasse-Fischmarkt durch die Burgstraße, Rittergasse, Pfefferstadt, Kassubischen Markt bis zum Hauptbahnhof, für welche schon längst ein dringendes Verkehrsbedürfniß besteht, dürfte noch längere Zeit auf sich warten lassen. Wie wir hören, ist die Bauerlaubniß von den dabei in Frage kommenden Behörden noch nicht ertheilt worden und es schweben gegenwärtig noch weitere Verhandlungen, von deren Erledigung es abhängt, ob der Bau der neuen Linie überhaupt noch in diesem Jahre begonnen werden kann.

* **[Westpreußischer Emeriten-Verein.]** Der westpreußische Volksschullehrer-Emeriten-Unterstützungs-Verein hatte in dem am 1. Oktober beendeten 35. Vereinsjahre eine Gesammteinnahme von 1867,30 Mk. Die Verwaltung des Vereins erzielte einen Ueberschuß von 1266 Mk. Von diesem wurden satzungsgemäß neun Zehntel im Betrage von 1139 Mk. an die unterstützungsberechtigten Emeriten vertheilt. Es erhielten 13 pensionirte Lehrer und eine pensionirte Lehrerin Gaben zwischen 40 und 150 Mk. Das letzte Zehntel des Ueberschusses wurde zum Stammkapital geschlagen, welches dadurch die Höhe von 5833 Mk. erreichte.

* **[Prüfung von Marine-Bauführern.]** Der Herr Geheime Marine-Baurath und Schiffbau-Director Wiesinger von der hiesigen kais. Werft ist als Mitglied der Prüfungs-Commission für die zweite Hauptprüfung der Marine-Bauführer des Schiffbaufaches zu Freitag, den 24. d. Mts., zur Abnahme einer Prüfung in das Reichs-Marine-Amt nach Berlin berufen worden.

* **[Familienabend.]** Der Saal des Barbara-Gemeindehauses war schon lange vor Beginn der gestrigen Versammlung überfüllt. Gegen 600 Personen aus den verschiedensten Ständen waren anwesend. Mit gemeinsamem Gesange wurde die Versammlung eröffnet. Sodann sang Frl. Anna Hoffmann: „Wenn ich mit Menschen- und mit Engelszungen redete“ von Karl Eckert. Dieselbe trug zusammen mit einer Schülerin von ihr noch verschiedene Gesänge vor, so den „Abschied der Vögel“, Duett von Hildach, „Wanderers Nachtlied“, Duett von Rubinstein. Vor der Schlußandacht des Herrn Generalsuperintendenten D. Döblin wurde die Arie aus Paulus: „Doch der Herr vergißt die Seinen nicht“ vorgetragen. Herr Pastor Scheffen begrüßte die Versammlung im Namen des „Deutschen Hilfsbundes für Armenien“, der es sich zur Aufgabe gemacht hat, für die Wittwen und Waisen der hingemordeten Armenier zu sorgen. Redner wies darauf hin, daß es ganz gewiß unsere erste Aufgabe wäre, für die Nothleidenden aller Art in der Heimath zu sorgen, daß es aber auch eine Pflicht christlicher Bruderliebe wäre, sich der um ihres Glaubens willen verfolgten Armenier anzunehmen. Er forderte sodann auch zur Mitarbeit bei der heranwachsenden männlichen und weiblichen Jugend in unserer Stadt auf und wies auf die Arbeit des „Kinder-Halte-Vereins“ in Danzig hin. Alle Damen, die gewillt sind, in diesem Verein mitzuarbeiten, werden gebeten, ihre Adressen an Pastor Scheffen (Straußgasse 9) abzugeben. Herr Pastor Urbschat nahm sodann das Wort zu einem längeren Vortrag über die Nothlage des armenischen Volkes und über die Mittel zu ihrer Abhilfe. Aus seiner persönlichen Erfahrung in Persien theilte er manche Züge mit. Die Collecte zum Besten des armenischen Hilfswerkes ergab den Ertrag von 115,12 Mk.

* **[Gewerbeverein.]** Wie aus einem an die Mitglieder des Gewerbevereins versandten Rundschreiben ersichtlich, wird am 6. und 7. Dezember der Director der Gesellschaft „Urania“ in Berlin, Herr Dr. P. Spies Experimental-Vorträge über „Flüssige Luft“ und „Wärmewirkungen des elektrischen Stromes“ halten. Vorerst werden Karten nur an Mitglieder ausgegeben.

* **[Martini-Feier.]** In üblicher Weise hatte die Schützenbrüderschaft gestern im festlich geschmückten Saale des Schützenhauses das Martins-Festmahl veranstaltet, dem als Ehrengäste die Herren Polizei-Präsident Wessel, Stadtrath Ehlers, Hauptmann Hagen als Vertreter des Festungs-Commandanten, Gasanstaltsdirector Kunath, Baugewerksmeister Herzog als Vorsitzender des Innungs-Ausschusses beiwohnten. Herr Rentier Rubach, der Schützenkönig der Gilde, welcher den Ehrenplatz einnahm, brachte nach dem zweiten Gange des Festmahles in kurzer Ansprache den Kaisertoast aus. Der Hauptmann der Gilde, Herr Baumeister Alex Fey, hielt dann eine Ansprache, in der er der großen Ereignisse des jetzigen Jahrhunderts gedachte, den Zweck der Martini-Feier schilderte, das freundliche Einvernehmen der Behörden mit dem Bürgerstande beleuchtete und mit einem Hoch auf die verehrten Ehrengäste schloß. — Herr Polizei-Präsident Wessel toastete auf das Blühen, Wachsen und Gedeihen der Friedrich Wilhelm-Schützenbrüderschaft. Herr Herzog leerte sein Glas auf das Wohl des Vorstandes derselben, Herr Stadtrath Ehlers brachte den Damen ein Hoch und der erste Vorsteher der Gilde, Herr Obermeister Illmann, gedachte der Wittwen und Waisen und regte eine Sammlung für diese an, die einen recht hübschen Ertrag hatte. Im Verlaufe der Tafel wurde den in diesem Jahre neu aufgenommenen sechs ordentlichen Mitgliedern durch den Hauptmann der Gilde der Brudertrunk dargebracht. Das jüngste Mitglied, Herr Rohde jun., gedachte hierbei des Seniors der Gilde Herrn Rentier Ludwig, der 43 Jahre derselben angehört. — — An die Festtafel reihte sich ein gemüthlicher Bier-Commers, bei welchem auch dem „Schützenherrn“, welche Würde der Vertreter des Magistrats als Patron Herr Stadtrath Ehlers in der Gilde bekleidet, sowie dem Herrn Polizeipräsidenten Ovationen in Form von Hochs dargebracht wurden. Herr Polizeipräsident Wessel sprach in seiner Dankrede über die schwere Aufgabe der Polizei und gab seiner Freude über das bereitwillige Entgegenkommen der Danziger Bürgerschaft der Polizei gegenüber Ausdruck, wobei derselbe folgende Strophe citirte:

„Um der Menschen Lob und Tadel,
Sollst du nimmer blöde zaudern;
Ist dein Thun von rechtem Adel,
Fecht' es aus und laß sie plaudern.“

Herr Gelke toastete auf den Herrn Commandanten und als Vertreter desselben leerte Herr Hauptmann Hagen sein Glas auf das Wohl der Schützenbrüderschaft.

-r. **[Berufungs-Strafkammer.]** Wegen Sachbeschädigung an ein Paar Stiefelsohlen im Werthe von 20—30 Pf. ist der Schuhmachermeister Wolski vom hiesigen Schöffengericht zu einer Gefängnißstrafe von 3 Monaten verurtheilt worden. Die Strafe ist deshalb so hoch bemessen, weil der Angeklagte, wie es in der Urtheilsbegründung heißt, aus reiner Niederträchtigkeit gehandelt habe. Der Verurtheilte legte gegen das Urtheil Berufung ein. In Folge dessen kam es gestern vor der Strafkammer II in derselben Angelegenheit zur erneuten Verhandlung. Aus derselben ging hervor, daß es mit der Anklage folgende Bewandtniß hat: Zu Ostern d. J. hatte der frühere Bureauvorsteher Laskowski, welcher jetzt eine Schnellsohlerei betreibt, sehr viel zu thun. Er übergab deshalb dem Angeklagten ein Paar Damenschuhe zur Besohlung. Die Sohlen dazu schnitt sich Wolski aus einer Lederhaut, die ihm Laskowski hierzu zur Verfügung stellte. Mittags nahm der Angeklagte die Schuhe und auch die Sohlen mit nach Hause und lieferte schon an demselben Tage Nachmittags um 4 Uhr die besohlten Schuhe bei Laskowski ab. Diesem will, als er die Schuhe besichtigte, aufgefallen sein, daß sich besonders bei einem Schuh die Sohle in der Mitte sehr dünn anfühlte. Er gab die Schuhe trotzdem an den Eigenthümer weiter, will diesem aber gleich gesagt haben, daß an den Schuhen etwas nicht in Ordnung sei, und verlangt haben, daß ihm die Schuhe nach den Osterfeiertagen zurückgebracht würden. Dies geschah denn auch. Laskowski ließ nun durch einen seiner Gesellen die Sohlen abreißen und will dabei gefunden haben, daß die eine Sohle von der Innenseite vollständig ausgehöhlt war. Wolski wird zum Vorwurf gemacht, die Sohle absichtlich ausgehöhlt zu haben, um das Laskowski'sche Geschäft zu schädigen. Dieser bestreitet seine Schuld und behauptet ferner, die Sohlen, welche von Laskowski dem Gericht eingereicht worden sind, seien garnicht dieselben, welche er aufgeschlagen habe. Ein als Sachverständiger vernommener Schuhmachermeister gab sein Gutachten dahin ab, daß die Aushöhlung der Sohle erst vorgenommen sein müsse, als die Sohle bereits von dem Schuh heruntergerissen war. Das Gericht beschloß, die Sache zu vertagen und noch einen Sachverständigen sowie einen weiteren Zeugen vorzuladen.

Aus den Provinzen.

* **Oliva, 21. Nov.** Gestern Abend gegen 7 Uhr erscholl **Feuerlärm**, der die Mitglieder unserer freiwilligen Wehr zusammenrief. In dem Keller des neuerbauten, am Glettkauer Wege gelegenen Wolff'schen Hauses war auf bis jetzt unerklärte Weise Feuer entstanden, dessen Rauch und Qualm das ganze Gebäude erfüllte. In Folge dessen hatte die Wehr, die unter Herrn Branddirector Knischewski mit dem ersten Spritzenzuge kurz nach Auskommen des Brandes zur Stelle war und sofort in Thätigkeit trat, einen schweren Stand, da auch der Wassermangel besondere Schwierigkeiten bereitete. Nachdem beide Druckwerke bis gegen 10 Uhr unausgesetzt Wasser gegeben hatten, war die Hauptgefahr für eine weitere Ausbreitung des Feuers beseitigt, doch ist sowohl der Keller, in dem Holzvorräthe lagerten, wie auch die darüber liegende Wohnung, die noch unbewohnt war, vollständig ausgebrannt. Nachdem der Herr Branddirector die erforderlichen Aufräumungsarbeiten vorgenommen und eine Brandwache bestimmt hatte, konnte die Wehr gegen 11 Uhr wieder abrücken. — Auch bei diesem Brande hat sich wieder der Uebelstand geltend gemacht, daß die Herren Pferdebesitzer bedauerlicherweise nicht die erforderlichen Gespanne zeitig am Spritzenhause zur Verfügung stellen, denn das zweite Gespann war erst ca. 25 Minuten, nachdem der Feuerlärm ertönt war, zur Stelle.

* **Putzig, 20. Nov.** Die zur **Auflösung der Kornhaus-Genossenschaft** vor einigen Tagen einberufene Generalversammlung war nicht beschlußfähig und es konnte somit ein Beschluß über die Auflösung überhaupt nicht stattfinden.

Dirschau, 21. November. Der von der hiesigen Stadt mit der königl. Eisenbahn-Direction geschlossene Vertrag, betreffend die **elektrische Beleuchtung des Bahnhofes**, ist genehmigt worden.

Marienburg, 20. Nov. Von den bei dem großen Brande total **Abgebrannten** konnte am Sonnabend als erster bereits Herr Kürschnermeister Kruska das Richtfest bei seinem neuen Wohn- und Geschäftshause feiern.

* **[Die Stolper Wahl vor der Wahlprüfungscommission.]** Wie uns aus Berlin auf dem Drahtwege gemeldet wird, hat heute die Wahlprüfungscommission des Reichstages die Prüfung der Wahl in Stolp-Lauenburg, bei der bekanntlich in der Stichwahl mit geringer Mehrheit die Conservativen über die Liberalen siegten, begonnen, aber noch nicht beendet; man nimmt jedoch an, daß es zu einer Beanstandung der Wahl kommt. Die kassirten vier Wahlbezirke werden als zu Unrecht kassirt erklärt und Beweiserhebung über Wahlgeometrie in zwei Fällen beschlossen. Daß Bürgermeister Mathes die Abschrift der Wählerlisten nicht allen Parteien gestattet hat, wurde gerügt. Beschlossen wurde sodann eine Beweiserhebung bezüglich der Controle der Arbeiter des Ziegeleibesitzers Westphal. Abgelehnt wurde die Beweiserhebung über die Bekanntmachung am schwarzen Brett, daß die Eisenbahnbeamten sich rege an der Wahl betheiligen und Stimmzettel abholen möchten. (Die Stimmzettel waren conservativ.) Abgelehnt wurde ferner die Beweiserhebung über die Wahlagitation des Kriegervereins in Stolpmünde.

Pillau, 20. Nov. An der Frischen Nehrung, in der Gegend von Strauchbucht, ist am Sonnabend ein **großer Lachskutter gestrandet**. Vom Mast war nur noch die untere Hälfte vorhanden, auf dessen Spitze, jedenfalls, um das Fahrzeug eher bemerkbar zu machen, ein Blecheimer aufgestülpt war. Im Innern des Fahrzeuges fand man eine Frauenleiche. Die übrige Besatzung, nach den vorgefundenen Pässen drei Brüder Eichhorst aus Stolpmünde, hat vermuthlich den Tod in den Wellen gefunden. Ob der Kutter von einem größeren Fahrzeuge überfahren oder im Kampfe mit den Elementen wrack geworden, ist nicht bekannt. Im Fahrzeuge befanden sich ein größerer Posten Leibwäsche, Eßvorrath und Angelgeräthschaften.

Rominten, 19. Nov. Aus Anlaß des diesjährigen Jagdaufenthaltes des Kaisers in Rominten erhielten dieser Tage in Folge Bittgesuches folgende Personen Gnadengeschenke: der erblindete Musikant Gröll zu Gr. Rominten 40 Mk., der Zimmerpolier und Altsitzer Losigkeit aus Gr. Rominten 30 Mk., die Losmannsfrau Anna Dopat aus Kraginnen 50 Mk., Wittwe Luks aus Stallupönen 30 Mk.

Bromberg, 20. Nov. Ein **schreckliches Brandunglück**, dem **drei Menschen zum Opfer** gefallen sind, ist gestern früh in Kabott bei Schulitz vorgekommen. Gegen 4 Uhr brach in dem Viehstall des dortigen Gasthofbesitzers Ristau Feuer aus. In demselben waren 13 Rinder, 3 Pferde und etwa 15 Schweine untergebracht, die insgesammt einen Werth von mehreren tausend Mark repräsentirten und nicht versichert waren. Der Familie mußte deshalb vor allem daran liegen, das Vieh zu retten, und nur nothdürftig bekleidet eilten Herr Ristau, seine Frau und seine 18jährige Tochter in den Stall. Hier sind sie umgekommen. Ein Dienstmädchen, das sich ebenfalls an den Rettungsarbeiten betheiligte, wollte die schon bewußtlos daliegende Frau Ristau retten, konnte sich bei diesem Versuche aber selbst nur mit Mühe aus dem erstickenden Rauch in Sicherheit bringen. Herr R. hatte sich seit einiger Zeit aus mißlichen Vermögensverhältnissen zu einer günstigeren Stellung emporgearbeitet, als ihn das Unglück traf. Ein Sohn, der Fleischergeselle ist, hält sich zur Zeit in Berlin auf; er wurde sofort telegraphisch von dem Tode seiner Eltern und Schwester benachrichtigt. Wie das Feuer entstanden, ist nicht bekannt; alle Bewohner des Gasthauses waren bis nach Mitternacht wach gewesen.

Vermischtes.

Zur Pestgefahr.

Wien, 21. November. Die „Neue Freie Presse“ meldet aus **Fiume**: Auf dem gestern aus Konstantinopel eingetroffenen **Dampfer „Memphis“** ist ein verdächtiger **Krankheitsfall** festgestellt worden.

Madrid, 20. Nov. Im **Bahnhof von Alpedreno**, einem portugiesischen Dorfe in der Nähe der spanischen Grenze, ist ein Pestfall festgestellt worden. Die portugiesische Regierung hat die Isolirung des Bahnhofes angeordnet. Der Präfect der Provinz Salamanca hat an der Grenze energische sanitäre Vorsichtsmaßregeln getroffen.

Newyork, 19. Nov. Der von Santos kommende englische **Dampfer „J. W. Taylor“** mußte in **Quarantäne** gehen, da der Stewart unter verdächtigen **Krankheitserscheinungen** gestorben ist und der Capitän und der Koch an verdächtigen Drüsenanschwellungen leiden. Der Sanitätscommissar erklärte, daß das Schiff unter keinen Umständen, selbst nicht nach der Schiffsdesinfection, in den Hafen eingelassen werde; er hege nicht den geringsten Zweifel darüber, daß die Krankheitsfälle **Beulenpest** seien.

[Der Kaiser als Pathe.] Bei dem siebenten Sohne des Käthners und Fleischverkäufers Schinkel zu Spikerhörn in Elmshorn hat der Kaiser Pathenstelle angenommen und die Eintragung des kaiserlichen Namens in das Gemeindekirchenbuch genehmigt.

* **[Zigeunerreichthum.]** Man schreibt der „Frankf. Ztg.“ aus Hannover: Manche von den zu den Pferdemärkten nach Hannover kommenden Zigeunern verfügen über außergewöhnliche Geldmittel, die ihnen einen extravaganten Luxus ermöglichen. So hat im Laufe des Sommers ein Zigeuner bei einem Goldschmied zwei Paar massiv goldene Sporen bestellt; die Räder mußten aus 20-Markstücken hergestellt werden. Ein anderer aber will anscheinend den Ersteren noch überbieten oder bei einer schwarzäugigen Pusztatochter ausstechen: er trägt zwar nur silberne Sporen, aber neuerdings hat er einem Goldschmied den Auftrag gegeben, an 300 eingelieferte 20-Markstücke goldene Oesen zu löthen, und an 400 Fünfmarkstücke silberne. Aus den Münzen sollen Ketten hergestellt werden, die dann als — Camisolbesatz dienen sollen. Der Besteller ist derselbe Zigeuner Jurkán, der seinem im Frühjahr hier verstorbenen Bruder ein ebenso kostbares wie originelles Grabdenkmal hat herstellen lassen.

Kiel, 20. Nov. Von der zur Ueberführung des hier erbauten russischen Auxiliarkreuzers „Diana“ von Odessa angekommenen Schiffsmannschaft ist ein Matrose an den **schwarzen Pocken** erkrankt.

Wiesbaden, 20. Nov. Der hier als Kurgast weilende **Landrath Iffland** aus Posen wurde auf der Straße mit einem Messerstich in der Herzgegend todt aufgefunden. Da man bei der Leiche 1400 Mk. und andere Werthsachen vorfand, so liegt hier vermuthlich **Selbstmord** vor.

Breslau, 20. November. Im hiesigen deutschen **Theater** ereignete sich ein **schwerer Unglücksfall**. Bei der Probe des „Verschwenders“ stürzte der Director v. Arnim so unglücklich aus einer Flugmaschine, daß er eine schwere Beschädigung des Armes erlitt. Im Stürzen traf der Director den Regisseur Fischer, so daß diesem ein Bein gebrochen wurde.

Gleiwitz, 20. November. Der „Oberschlesische Wanderer“ meldet: Gestern Abend um 6 Uhr brach in der **Ludwigsglückgrube** bei Zabrze **Feuer aus**. 12 auf der Strecke arbeitende Leute werden vermißt. Der Bergwerksdirector und ein Obersteiger fuhren zu Rettungsversuchen ein. Beide wurden durch Brandwunden schwer verletzt und in das Lazareth geschafft. Der zweite Schacht und der Wasserhaltungsschacht mit Maschinen sind ausgebrannt. Der Förderschacht ist erhalten.

Ruhrort, 21. November. In dem benachbarten Dorfe **Bruckhausen explodirte** in Thyssens **Benzinfabrik** der Behälter; sechs Arbeiter wurden dabei meist schwer verletzt.

London, 20. Nov. Die „Times“ meldet aus Teheran vom 18. d.: In Rescht sei am Mittwoch ein furchtbares **Feuer** ausgebrochen, welches bis zum Donnerstag Morgen wüthete und alle Bazare sowie 16 Karawansereien ganz zerstört habe. Der Schaden wird auf 100 000 Pfund Sterling veranschlagt.

Athen, 18. Nov. Durch ein heftiges **Unwetter** wurden in vergangener Nacht die unteren Stadttheile unter Wasser gesetzt. Mehrere Häuser stürzten ein, einige Personen sind ertrunken, der Schaden ist sehr bedeutend.

Danziger kirchliche Nachrichten

für Mittwoch, den 22. November (Buß- und Bettag).

St. Marien. 10 Uhr Herr Consistorialrath Reinhard. (Motette: „Ich bete an die Macht der Liebe“ von Dimitri Bortniansky). 5 Uhr Herr Archidiakonus Dr. Weinlig. (Dieselbe Motette wie Vormittags.) Beichte Morgens 9½ Uhr. Freitag, Abends 6 Uhr, Bibelstunde in der großen Sakristei Herr Diaconus Brausewetter.

St. Johann. Vormittags 10 Uhr Herr Pastor Hoppe. Nachmittags 2 Uhr Herr Prediger Auernhammer. Beichte Vormittags 9½ Uhr.

St. Katharinen. Vormitt. 10 Uhr Herr Archidiakonus Blech. Beichte Morgens 9½ Uhr. Abends 5½ Uhr geistliches Concert zum Besten der Armen und Kranken der St. Katharinen-Gemeinde.

Evangelischer Jünglingsverein. Heil. Geistgasse 43, II. Abends 8½ Uhr Bibelbesprechung Herr Pastor Scheffen.

St. Trinitatis. Vormittags 9½ Uhr Herr Prediger Dr. Malzahn. Nachmittags 2 Uhr Herr Prediger Schmidt. Beichte um 9 Uhr früh.

St. Barbara. Vormittags 9½ Uhr Herr Prediger Fuhst. Nachmittags 5 Uhr Herr Prediger Hevelke. Beichte Morgens 9 Uhr.

St. Petri und Pauli. (Reformirte Gemeinde.) Vorm. 10 Uhr Herr Pfarrer Naudé. Nachm. 5 Uhr Herr Pfarrer Hoffmann.

Garnisonkirche zu St. Elisabeth. Vormittags 10 Uhr Gottesdienst, Beichte und Feier des heil. Abendmahls Herr Divisionspfarrer Neudörffer. Kindergottesdienst findet nicht statt.

St. Bartholomäi. Vormittags 10 Uhr Herr Pastor Stengel. Beichte um 9½ Uhr.

Heilige Leichnam. Vormittags 10 Uhr Herr Superintendent Boie. Die Beichte Morgens 9 Uhr.

St. Salvator. Vormittags 10 Uhr Herr Pfarrer Woth. Die Beichte 9½ Uhr in der Sakristei.

Mennoniten-Kirche. Vormittags 10 Uhr Herr Prediger Mannhardt.

Diakonissenhaus-Kirche. Vorm. 10 Uhr Hauptgottesdienst Herr Pastor Stengel.

Himmelfahrts-Kirche in Neufahrwasser. Vormittags 9½ Uhr Herr Pfarrer Kubert. Beichte 9 Uhr.

Bethaus der Brüdergemeinde, Johannisgasse 18. Abends 6 Uhr Herr Prediger Pudmensky. Freitag, Abends 7 Uhr, Vortrag über Kirchengeschichte.

Heil. Geistkirche. (Evangel.-lutherische Gemeinde.) Vormittags 10 Uhr Predigtgottesdienst Herr Pastor Wichmann.

Evang.-luth. Kirche, Heiligegeistgasse 94. 10 Uhr Hauptgottesdienst Herr Prediger Duncker. 5 Uhr Abendgottesdienst derselbe.

Saal der Abegg-Stiftung, Mauergang 3. Abends 7 Uhr: Christliche Vereinigung Herr Generalsuperintendent D Doeblin.

Missionssaal, Paradiesgasse 33. 9 Uhr Morgens Gebetsstunde, 3 Uhr Nachm. Heiligungsversammlung, 6 Uhr Abends Festversammlung, Donnerstag, 8 Uhr Abends, Gebets- und Posaunenstunde. Freitag, 8 Uhr Abends, Versammlung und Gesangstunde. Sonnabend, 8 Uhr Abends, Posaunenstunde.

Stadtmissionsverein „Philadelphia“ Altes Roß 1. 6 Uhr Abends große christliche Versammlung mit Vorträgen über das Thema: „Wahre und falsche Buße“ verbunden mit Declamationen und Gesangsvorträgen. Herr Missionar Naujoks.

Schidlitz, evangelische Gemeinde, Turnhalle der Bezirks-Mädchenschule. Vormittags 10 Uhr Gottesdienst Herr Pastor Voigt. Nachmittags 2 Uhr Kindergottesdienst. Nachm. 5½ Uhr Bibelstunde im Confirmandenzimmer der Klein-Kinder-Bewahranstalt. Abends 7 Uhr Jungfrauenverein (Schulstraße 49).

St. Hedwigskirche in Neufahrwasser. Vormittags 9½ Uhr Hochamt und Predigt Hr. Pfarrer Reimann.

Methodisten-Gemeinde, Jopengasse Nr. 15. Vorm. 9½ Uhr Predigt, Abends 6 Uhr Familienabend mit Ansprachen, Gesangsvorträgen und Declamationen. Herr Prediger Ramdohr.

Heilige Leichnam. Vormittags 9½ Uhr Herr Superintendent Boie. Die Beichte Morgens 9 Uhr.

Standesamt vom 20. November.

Geburten: Postschaffner Gottfried Piur, T. — Maurergeselle Walter Daniel, S. — Schmiedegeselle Friedrich Krause, S. — Kutscher Johann Ehlert, T. — Drechsler-Ehefrau Löll, S. — Tischlergeselle Johann Eichholz, T. — Schlossergeselle Georg Fallgatte, S. — Arbeiter August Regin, T. — Klempnergeselle Emil Bürckner, S. — Arbeiter Karl Rick, T. — Schmiedegeselle Friedrich Müller, T. — Specialcommissions-Bureau-Diätar Anton Piepiorka, S. — Müllergeselle

August Stadie, S. — Tischlergeselle Ferdinand Krebs, 1 T., 1 S. — Arbeiter Karl Fentroß, T. — Maurergeselle Albert Schikulski, T. — Tischlergeselle Franz Sprint, T. — Fleischermeister Ignatz Gizinski, S. — Unehel.: 2 T.

Aufgebote: Schiffbauer Johannes Adalbert Schulz und Julianna Anna Grapp. — Friseur Max Eugen Kubitzki und Maria Natalie Emma Maerz. Sämmtlich hier. — Arbeiter Otto Max Schwarz hier und Auguste Caroline Weinert zu Robel. — Maler Karl Friedrich Woschee und Ida Hedwig Schlieter zu Mockrau. — Stellmachergeselle Friedrich Karl Wulf zu Elbing und Johanna Auguste Kiemling zu Fichthorst. — Schmiedegeselle Emil Johann Gustav Noetzel und Luise Mathilde Rathke, beide hier. — Oberbootsmannsmaat in der 2. Matrosen-Division Paul Wilhelm Retzke zu Wilhelmshaven und Anna Clara Grönke hier. — Kutscher August Fleischmann und Johanna Wilhelmine Dominke, beide hier. — Zimmermann Friedrich Wilhelm Eggert hier und Wilhelmine Renate Wendt zu Einlage. — Bahnarbeiter August Broch und Maria Dorothea Kaczmarczyk zu Neidenburg. — Maurergeselle Karl Pierza und Gottliebe Stach zu Neidenburg.

Heirathen: Buchhalter Ernst Andreas und Meta Rohrdanz. — Buchbinder Julius Kurth und Hedwig Mischewski. — Barbier und Friseur Franz Tuphorn und Clara Berg. — Schiffszimmermann Friedrich Dreiske und Elisabeth Tohm. Sämmtlich hier.

Todesfälle: Wilhelmine Drebs, geb. v. Schumann, 66 J. — Frau Marie Rosalie Wassick, geb. Jallonski, 44 J. — T. d. Rentiers Hugo Haase, 4 M. — Frau Auguste Reske, geb. Dehn, 55 J. — T. d. Arbeiters Otto Wansorra, todtgeb. — T. d. Dieners Johann Rautenberg, 4 J. 8 M. — S. d. Schlossergesellen Friedrich Neumann, 16 Tage. — Laufbursche Franz Albert Diegner, 15 J.

Standesamt vom 21. November.

Geburten: Maschinist Paul Finck, S. — Plomber Albert Kneiding, T. — Schneidermeister Richard Gosch, S. — Arbeiter Paul Wensorski, S. — Königl. Schutzmann Ernst Liebsch, T. — Bauunternehmer Louis Nickel, T. — Wachtmeister im Feld-Art.-Regt. Nr. 36 Julius Krey, S. — Klempner Otto Kranich, T. — Kaufmann Ernst Kunz, T. — Töpfermeister Johann Salewski, T. — Schuhmachermeister Franz Braun, S. — Schmiedegeselle Emil Thrun, S. — Schlossergeselle Otto Stahl, S. — Arbeiter Albert Jankowski, S. — Bootsmannsmaat der 2. Matrosen-Division Richard Busch, S. — Arbeiter Albert Tybor, S. — Schmiedegeselle Johann Hartel, S. — Arbeiter Friedrich Hohenfeld, T. — Arbeiter David Czieschke, T. — Unehelich 2 S.

Aufgebote: Kaufmann Emil Albert (Adolf) Strehlau und Emilie Rick, geb. Stepham. — Maler Eugen Woltemar Julius Ewald und Charlotte Fernande Therese Ströbel. — Schlosserges. Conrad Napierkowski und Angelika Margaretha Herhold. — Arbeiter Ernst Konrad und Julianna Anna Trebschik. — Arbeiter Theodor Friedrich Marczinski und Albertine Bertha Rindfleisch. Sämmtliche hier.

Heirathen: Kaufmann Johann v. Malotki und Valeria Gerth. — Seesteuermann Karl Beese und Margarethe Weiermiller. — Malergehilfe Gustav Koschnick und Mathilde Arndt. — Schlossergeselle Johann Rogorzynski und Franziska Rzeppa. — Schmiedegeselle Karl Gablocki und Klara Kresin. — Werftarbeiter Heinrich Timm und Marie Ehlke. — Arbeiter Ernst Waschlewski und Gertrud Dombrowski. Sämmtl. hier.

Todesfälle: T. des Besitzers Theodor Redner, 12 J. 9 M. — Schneidergeselle Carl Gottfried Hamann, 26 J. — Kaufmann August Albert Kalbe, 31 J. — T. d. Werftarbeiters Karl Rexin, 5 W. — Musketier der 2. Compagnie des Infanterie-Regiments Nr. 176 Johann Vincent Dombrowski, 22 J. — T. d. Arb. Hermann Preuß, 1 J. — Arbeiter Christian Alexander, 81 J. — Schiffszimmergeselle Hermann Eduard Steege, 35 J.

Danziger Börse vom 21. November.

Weizen war heute bei kleinem Angebot unverändert im Preise. Bezahlt wurde für inländischen hellbunt 729 Gr. 135 ℳ, hochbunt leicht bezogen 756 Gr. 135 ℳ, fein hochbunt 772 Gr. 148 ℳ, roth 724 Gr. 131 ℳ, 753 Gr. 140 ℳ, 772 Gr. 142 ℳ per Tonne.

Roggen unverändert. Bezahlt ist inländischer 702 und 720 Gr. 136½ ℳ, für polnischen zum Transit 738 Gr. 102 ℳ. Alles per 714 Gr. per Tonne. — **Gerste** ist gehandelt inländische große 591 Gr. 119 ℳ, 653 Gr. 123 ℳ, 650 und 662 Gr. 126 ℳ, 680 Gr. 128 ℳ, weiß 668 Gr. 132 ℳ, russ. zum Transit 603 Gr und 612 Gr. 95 ℳ, 621 Gr. 96 ℳ per Tonne. — **Hafer** inländischer 110, 116, 116½ ℳ, mit Geruch 105 ℳ per To. bez. — **Erbsen** russische zum Transit Victoria- 152½ ℳ, Futter- 105 ℳ per To. geh. — **Pferdebohnen** inländ. besetzt 116½, polnische zum Transit 105 ℳ per To. bez. — **Linsen** russische zum Transit große 200 ℳ per To. gehandelt. — **Rübsen** russischer zum Transit Sommer- 165, 175 ℳ per To bez. — **Raps** russ. zum Transit 187 ℳ per To. geh — **Weizenkleie** extra grobe 4,50 ℳ, mittel 4,20 ℳ, feine 4,12½, 4,15, 4,20 ℳ per Tonne bez. — **Roggenkleie** 4,45, 4,50 ℳ per 50 Kgr. gehandelt. Gestrige Notiz von 4,27½ ℳ war besetzt.

Berlin, 21. November.

Städtischer Schlachtviehmarkt.

Amtlicher Bericht der Direction.

152 **Rinder.** Bezahlt f. 100 Pfd. Schlachtgew.: **Ochsen** a) vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerths, höchstens 7 Jahr alt — ℳ; b) junge fleischige, nicht ausgemästete, und ältere ausgemästete — ℳ, c) mäßig genährte junge, gut genährte ältere — ℳ, d) gering genährte jeden Alters — ℳ.

Bullen: a) vollfleischige, höchsten Schlachtwerthes — ℳ; b) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere — ℳ: c) gering genährte 50—53 ℳ.

Färsen u. Kühe: a) vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerths — ℳ; b) vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths, bis zu 7 Jahren — ℳ; c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen — ℳ, d) mäßig genährte Kühe u. Färsen 51—53 ℳ, e) gering genährte Kühe und Färsen 48—50 ℳ.

1528 **Kälber:** a) feinste Mastkälber (Vollmilchmast u. beste Saugkälber 80—82 ℳ, b) mittlere Mastkälber und gute Saugkälber 74—78 ℳ; c) geringe Saugkälber 60—66 ℳ; d) ältere gering genährte (Fresser) 46—48 ℳ.

628 **Schafe:** a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 62—65 ℳ, b) ältere Masthammel 54—58 ℳ; c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 46—52 ℳ, d) Holsteiner Niederungsschafe (Lebendgewicht) — ℳ.

8858 **Schweine:** a) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1¼ Jahren 50 ℳ; b) Käser — ℳ; c) fleischige 48—49 ℳ; d) gering entwickelte 45—47 ℳ; e) Sauen 44 bis 45 ℳ.

Verlauf und Tendenz des Marktes:

Rinder: Der Rinderauftrieb wurde glatt geräumt.

Kälber: Der Handel gestaltete sich glatt.

Schafe: Bei den Schafen blieben ungefähr 150 Stück unverkauft.

Schweine: Der Schweinemarkt verlief ruhig und wird voraussichtlich geräumt.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 20. November. Wind: WNW.

Angekommen: Archimedes (SD.), Lange, Königsberg, Güter (nach Aarhus bestimmt, Nothhafen, Sturmes halber). — Elsie (SD.), Boese, Methil, Kohlen.

Den 21. November.

Ankommend: 1 Dampfer, Danziger Bark „Maria".

Verantwortlicher Redacteur A. Klein in Danzig.
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.